

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnberg

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn`s ihr wohlgeht, so geht`s auch euch wohl.“ (Jeremia 29, 7)

- Beitrag in der „Nacht der offenen Kirchen“ am 30. Mai 2004 in der Ev. Auferstehungskirche am Neumarkt in Arnberg –

I.

Ein über 2.600 Jahre altes Zitat für eine neue Kirchenglocke

„Suchet der Stadt Bestes“ lautet die Inschrift einer der neuen Glocken der Frauenkirche in Dresden, die im Frühjahr 2003 geweiht wurden. Ein 2.600 Jahre altes Zitat.

Wir sehen noch die Kriegsrue dieser Kirche vor uns. Ihr Wiederaufbau war in DDR-Zeit politisch nicht gewollt. Offizielle Begründung: Die Ruine als Symbol des Krieges und der politischen Katastrophe an sich.

Die Praxis: Die Religion wurde herausgedrängt aus dem Öffentlichen in das Private. Und das Private observiert und kontrolliert. Anders formuliert: Christen durften keine Verantwortung für Stadt und Land übernehmen.

Dann die Wende. Nun der Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden. Eine der neuen Glocken erhält die Inschrift: „Suchet der Stadt Bestes“. Ein über 2.600 Jahre altes Zitat aus einem Brief eines Jerusalemer Propheten mit Namen Jeremia. Ein Programm für die Zukunft?

II.

Der über 2.600 Jahre alte Brief des Jerusalemer Jeremia

Eine militärische Niederlage und politische Katastrophe. Jerusalem wurde erstmals erobert und zerstört, der Tempel entweiht, große Teile der Volkes – vor allem Mitglieder der Königsfamilie und der Oberschicht nach Babylon deportiert.

Da schrieb der Prophet Jeremia von Jerusalem einen Brief an die Verbannten in Babylon (*Jeremia 29, 1.4-7.10-11*) und erteilte Ihnen auf den ersten Blick recht merkwürdige Ratschläge:

„So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen, und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehret euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.

Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe.

11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“

Drei Annäherungen an diesen uralten Brief, der 2.600 Jahre später der neuen Glocke der Dresdner Frauenkirche die Inschrift gab, möchte ich hier versuchen. Ich überschreibe sie mit: Verantwortung übernehmen mit Blick auf das Ganze und die Zukunft, die alte Logik brechen, Glauben und Handeln als ein unzertrennliches Paar – oder die Stadt als geistige Lebensform.

III.

Verantwortung übernehmen mit Blick auf das Ganze und die Zukunft

„Suchet der Stadt Bestes.“ Tut was. Anpacken. Verantwortung übernehmen. Dort wo man ist und mit anderen lebt, dort wo Gott ist. Verantwortung übernehmen hat immer mit Gemeinschaft zu tun. Stadt nicht als urbs, sondern als civitas.

Die Stadt – hier entscheidet sich die Lebensqualität der Menschen. Hier sind die Menschen die Akteure, die Akteure auch des Wandels.

Die Stadt. Ihr Wohl kann nicht angeordnet, kann nicht durch den Rat beschlossen werden, ist Sache der Menschen.

Das Wohl der Stadt erwächst auch nicht aus Verordnungen und Gesetzen, auch nicht wenn wir ihnen bedingungslos folgen.

Das Wohl der Stadt muss immer wieder neu gefunden werden. *„Suchet“* heißt es bei Jeremia.

Wer das Beste für die Stadt sucht, hat das Ganze und die Zukunft im Blick. Dazu bedarf es vieler Menschen, vieler Ideen und Meinungen. Dazu bedarf es der Mitarbeit vieler. Dazu bedarf es täglicher, alltäglicher Arbeit. Dazu bedarf es vieler Köpfe und Herzen.

Macht Euch auf den Weg für andere, dann wird's auch euch gut gehen. Die Stadt braucht Menschen, die nicht hocken bleiben, sondern sich für andere bewegen und einsetzen. Für das Ganze und die Zukunft. Eben für die Stadt, in der wir leben. Für unsere Stadt.

„...und betet für sie zum Herrn.“ Beten als Übernahme von Verantwortung für die Stadt, in der ich lebe, und für ihre Menschen. Wenn ich für etwas bete, ist mir dieses etwas nicht mehr gleichgültig. Im Gebet für die Stadt höre ich auf, der Stadt gleichgültig gegenüberzustehen. Verantwortung übernehmen heißt Gleichgültigkeit überwinden. Beten heißt auch, den Blick zu weiten auf das Ganze und die Zukunft.

IV.

Die alte Logik brechen

Verantwortung übernehmen mit Blick auf das Ganze und die Zukunft – das ist ein Programmsatz, eine Leitlinie. Die Wucht der Prophetie des Jerimias ergibt sich aber aus einem anderen, besonderen Zusammenhang. Sie ergibt in und aus der Situation der Deportierten, an die diese Leitlinie und die aus ihr folgenden Ratschläge gerichtet sind. In den Psalmen wird diese Situation von den Deportierten in Babylon beschrieben:

*„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten...
Tochter Babel du Verwüsterin, wohl der dem vergilt, was du uns angetan hast. Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und sie am Felsen zerschmettert.“*

Und nun der Prophet. Er ist es, der diese alte Logik von Hass, Rache und mörderischer Vergeltung am Felsen zerschmettert: „Suchet das Beste für Babylon und betet für die Stadt zum Herrn“.

Die Deportierten sollen Hoffnung und Zukunft erwarten von jener Stadt, die für sie Fremde und Niedergang schlechthin bedeutet. Sie sollen für diese Stadt arbeiten, das Beste suchen und beten.

Ja und noch mehr. Jeremia wird konkret. Er gibt Ratschläge für den Lebensalltag: *Baut dort Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen, und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehret euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.*

Lassen wir diese prophetischen Worte wirken in unserer Zeit vor dem Hintergrund aktueller Fernsehbilder aus In- und Ausland.

Sind Zuversicht und Hoffnung nicht auch eine Kraft, die zu eigenem Handeln führt. Egal wo und in welcher Situation. Glaube versetzt Berge, weiß das Volk. Brauchen wir nicht inmitten vieler Schwarzseher, Nörgler, inmitten von Resignation und Zweifel, von Klage und Kurzsichtigkeit bei aller Nüchternheit auch eine neue Zuversicht, begründete Hoffnung, die uns nach vorne befreien hilft.

V. Glaube und Handeln als ein unzertrennliches Paar – oder Stadt als geistige Lebensform

Jeremia führt Glaube und verantwortliches Handeln zusammen. „Suchet und betet.“ Glaube und Gestaltung des Lebens gehören im Gemeinwesen zusammen. In der Stadt, da wo wir körperlich anwesend sind, da wird dieser Zusammenhang unauflösbar.

Eine Emigration in das Innere des Glaubens kann sich der Prophet nicht vorstellen. Selbst wenn Glaube und Spiritualität damit verbunden sein können, auch Vertiefung in der Einsamkeit und Konzentration zu suchen, sind sie nicht von der Verankerung im Leben zu trennen und zu isolieren. Auf dem Papier vielleicht, in der Theorie sicher, aber nicht in einer Stadt als Lebenswelt von Menschen.

Auch aus der Sicht der Stadt kann man diesen Zusammenhang nicht leugnen, wenn die Stadt denn nicht ihr Wohl verspielen will. Jegliche Zuteilung von privatem und öffentlichem Raum an Religion nimmt der Stadt selbst Chancen des Wohlergehens.

Denn Stadt ist auch „geistige Lebensform“. Thomas Mann sprach in seiner Festrede zur 700-Jahrfeier seiner Heimatstadt (5. Juni 1926) über „Lübeck als geistige Lebensform“. Viel zu eng sei, so Thomas Mann, diese Lebensform „verbunden mit der Idee der Menschlichkeit, der Humanität und aller menschlichen Bildung selbst, um in irgendeiner Menschenwelt je fremd und entbehrlich sein zu können“.

Ja. Stadt ist eine geistige Lebensform. Eine geistige Lebensform bleibt immer Auftrag, Verantwortung zu übernehmen mit Blick auf das Ganze und die Zukunft und die alte Logik des Jammerns, der Hoffnungslosigkeit, der Vergeltung zu brechen. Verantwortung durch Handeln und Glauben.

Eine der neuen Glocken der im Wiederaufbau befindlichen Dresdner Frauenkirche trägt die Inschrift „Suchet der Stadt Bestes“.

Suchen wir unserer Stadt Bestes und beten wir für sie zum Herrn, denn wenn's ihr gut geht, so wird's uns auch wohl ergehen.